

fiat auszurechnen (Weber, Althynagog. Theologie 335; Sepp, Leben Jesu IV, 281 ff.; Eisenmenger II, 676 ff.). Man suchte nun die Messias Hoffnung mehr oder weniger zu idealisieren und stellte die Ankunft des Messias mit dem Weltende zusammen. Zu dem, was Gott vor der Welt geschaffen hat, gehört auch der Name des Messias (Beresh. rabba 1). Er soll am Ende der Weltgeschichte, wenn alle präexistente Seelen in's menschliche Dasein getreten sind, hervortreten und Israel zum Abschluß bringen. Seine Ankunft ist der Gegenstand des Glaubens und unablässigen Betens Israels. Es ist somit die Hoffnung auf den Messias (Goel) und das Gebet um denselben ein wesentlicher Bestandteil altjüdischer Religion und Theologie (Weber 333). Mittelalterliche Rabbinen, zu denen selbst Maimonides zählt, haben noch auf den Messias als den Wiederhersteller der davidischen Monarchie für Israel gehofft (Edersheim, Jesus the Messiah, 2. Ed., I, 78). Maimonides zählt (Jad chasaka I, 46) zu den Menschen, welche an der Seligkeit keinen Theil haben, die Epikureer, die Verläugner des Gesetzes und diejenigen, welche die Auferstehung der Todten wie auch die Zukunft des Erlösers läugnen (Eisenmenger II, 272 f.). Wiederholt traten im Mittelalter und bis herauf in das 18. Jahrhundert falsche Messiasse auf und wußten sich einen Anhang zu verschaffen (Eisenmenger 655 ff.). Aber bei der hohen Bedeutung, welche das Gesetz schon in der Zeit der Schriftgelehrsamkeit gewonnen hatte, und bei dem maßgebenden Ansehen, dessen sich der Talmud bei der spätern Judenthümlichkeit erfreute, begreift es sich, daß die Messias Hoffnung in der Wissenschaft weniger zur Geltung kam als im Glauben. Der jüdische Dogmatiker des Mittelalters, Jos. Albo, sagt in seiner Glaubenslehre, die Messiaslehre sei kein jüdisches Dogma, sondern gehöre der Hoffnungslehre an; der Glaube an den Messias würde der fundamentalen Heilsbedeutung des Gesetzes Eintrag thun (Weber S. XXXI). Dagegen waren viele Rabbinen des Mittelalters der Meinung, daß der Messias nach Jerusalem ein neues Gesetz bringen werde (Eisenmenger I, 270). In der Regel wird das zukünftige Weltalter von der spätern Theologie nicht von einem Zustand auf der Erde, sondern vom jenseitigen Verklärungs Zustand, welcher erst nach der Auferstehung beginnt, erklärt. Die Rabbinen haben nach dem Sechstageswerk berechnet, daß die gegenwärtige Welt 6000 Jahre dauern werde (vgl. 2 Petr. 3, 8). Rechnet man mit der spätern Theologie die Tage des Messias zum künftigen Weltalter, so bricht die messianische Zeit mit dem Ablauf von 6000 Jahren an; rechnet man sie mit der alten Theologie zum gegenwärtigen Weltlauf, so wird nach dem Talmud diese Zeit in drei Perioden getheilt: 2000 Jahre ohne Gesetz, 2000 Jahre unter dem Gesetz und 2000 Jahre messianische Zeit. Diese wäre also längst angebrochen, aber der Messias kann wegen der Versündigungen des Volkes nicht erscheinen. Er kann erst kommen, wenn das Volk

Buße thut und das Gesetz vollkommen erfüllt (Eisenmenger II, 652. 670 f. 678 ff.; Weber 333 f.). Deshalb zogen die Juden noch in späterer Zeit (17. und 18. Jahrhundert) häufig nach Jerusalem, um die Ankunft des Messias durch ihr Gebet zu beschleunigen oder dort zu sterben, damit sie bei der Ankunft desselben auferweckt würden. Wenn dieses irdische messianische Reich, welches die Monarchie Israels bedeutet, während die heidnischen Reiche fortbestehen, abgelassen ist, so folgt der Untergang dieser Welt und die Schöpfung einer neuen, in welcher die Bedürfnisse aufhören. Demgemäß ist es nothwendig, daß man den Unterschied zwischen den alten und neuen Juden stets im Auge behalte. Jene träumen noch von einem irdischen Reich, obwohl sie nicht mehr ganz sicher sind; diese lassen mit dem Messias die Endzeit eintreten (Schöttgen II, 489; Eisenmenger II, 647 ff.; Weber 335).

Der Messias erscheint plötzlich (Bab. Sanh. 97). Da alle Termine abgelassen sind, so hängt die Sache nur noch an der Buße und den Werken Israels. Besonders wichtig ist die Einhaltung des Sabbatgesetzes und anderer guten Werke. Doch ist die Hoffnung auf diese Werke nicht sehr groß; denn da eine völlige Würdigkeit verlangt wird, so könnte der Messias überhaupt nie kommen und würde auch nicht kommen, wenn sich Gott nicht selbst durch einen Eid gebunden hätte. Die Anzeichen innerhalb der Völkerverwelt sind die „Wehen des Messias“. Aber auch in Israel tritt ein großer sittlicher Verfall ein. In der Familie wird Friede und Eintracht, Zucht und Ehrbarkeit aufgelöst. Falsche Messiasse erscheinen, Alles verarmt, verfällt der Keckerei und gibt die Hoffnung auf den Messias auf (Eisenmenger II, 698 ff.). Der scheinbare Widerspruch zwischen diesem allgemeinen Zerfall und der Forderung der Buße und Würdigkeit für den Empfang des Messias wird durch die Lehre von Elias, dem Vorläufer des Messias, ausgeglichen. Er wird das Volk wieder zu Gott wenden und äußere und innere Ordnung herstellen. An dieser vorbereitenden Thätigkeit des Elias nehmen auch andere Propheten theil: Moses, Isaias, Jeremias. So lang Elias nicht kommt, wird auch der Messias nicht kommen (Just. D. 49). Jener kommt aber erst vor dem allgemeinen Gericht (Schöttgen II, 533 sqq.; Lightfoot, Hor. talm. 384. 609. 965; Eisenmenger II, 696). Aber das schreckliche Geheimniß, warum der Messias so lange nicht kommt, ist damit doch nicht gelöst, um so weniger, weil die Rabbinen selbst nach Zach. 1, 3. Ps. 84, 4 wissen, daß Gott es ist, welcher sein Volk zu sich befehlen wird. — Der ideell (im Paradies) präexistierende Messias (Eisenmenger I, 316 f.; Edersheim II, 304. 672 ff.) tritt auf dem Wege der Zeugung aus dem Hause Davids in das irdische Dasein ein, weshalb er nach seiner Abstammung nie anders als Sohn Davids oder allenfals Sohn Perez' (Gen. 38, 29) genannt wird, und zwar ist er ein Sohn Davids in keiner andern Weise